



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1778**

Erstes Buch. Erstes Kapitel. Von der Verwandtschaft und der Familie des  
Scriblerus [et]c.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54441)





# Erstes Buch.

## Erstes Kapitel.

Von der Verwandtschaft und der Familie des Scriblers; wie er erzeugt worden, welche Sorgfalt man noch vor seiner Geburt für ihn gehabt, und welche Wunderzeichen sich bey seiner Geburt selbst ereignet haben.



In der Stadt Münster in Teutschland, wohnte ein ernsthafter und gelehrter Mann, ein professionirter Antiquarius; der, unter allen seinen unschätzbaren Seltenheiten, den größten Werth auf ein Fell, von wahrhaftem Perga-



messischem Pergamente sezte, welches in seinem Saal obenan hieng.

Auf diesem Pergamente war das alte Geschlechterregister der Scriblerusse, nebst allen ihren Verbindungen und Nebenlinien, (zu welchen sie den Albertus Magnus, den Paracelsus Bombastus, und die berühmten Scaligers, die in alten Zeiten Fürsten von Verona gewesen, zählten): genau aufgezeichnet, und von den Zeiten des älteren Plinius bis auf Cornelius Scriblerus herabgeleitet waren.

Dies war der Name des ehrwürdigen Mannes, der stolz drauf war, daß vermittelst der außerordentlichen Tugend der Weiber, alle Köpfe in der Familie sich einander gleich sahen.

Seine Frau war eine Dame von sonderbarer Schönheit; er hatte sie aber nicht bloß aus dieser Ursache geheirathet, sondern weil sie die ungezweifelte Tochter des grossen Scriverius, oder des Caspar Barthius war.

Einst trug es sich zu, daß Caspar den Scriverius zu Harlem besuchte, und ein artiges Frauenzimmer von seiner Bekanntschaft bey sich



hatte, das in der griechischen Sprache sehr erfahren war; in welches der gelehrte Scriverius sich so verliebte, daß er seinen Freund be-  
rauschte und mit dessen Gebietherinn sich gemein machte.

Es ist mir nicht unbewußt, daß Colomesius \* behauptet, daß der gelehrte Barthius nicht so besoffen gewesen sey, daß ers nicht gemerkt hätte, und daß er aus Rache dieses unglückliche Frauenzimmer im Rhein hätte ersäuffen lassen.

Aber Frau Scriblerus, die Frucht dieser Liebe, war ein lebendiger Beweis von der Un-  
wahrheit dieses Gerüchts.

Die sichere Nachricht, daß die erwehnte Dame, die Mutter seiner Frau, von Vaters wegen mit Cardan, und von mütterlicher Seite mit Aldrovandus verwandt war, veranlaste ihn noch mehr zu dieser Heirath: zudem waren ihre Voreltern, von Glied zu Glied auf teutschen Universitäten, öffentliche Lehrer der Arzney-Wis-

---

\* Colomesius erzählt dieses von Isaac Vos-  
sius in seinem *Opuscul.* p. 102.



fenschaft, der Sternkunde, und der Chymie gewesen.

Mit dieser schönen Dame lebte unser Doctor nun beynahе zehn Jahre in behagltcher Vereini-  
gung: aber unser ehrbares und ordentliches  
Paar, ob es gleich keine Naturmängel an sich  
trug, und die Hauptpflicht des Ehestandes viel-  
fältig erfüllte, war doch so unglücklich, daß der  
Himmel es noch mit keinen Erben gesegnet hatte.

Dieser Umstand war dem guten Manne  
äußerst verdrießlich, zumal wann er nachsann,  
wie behutsam und methodisch er verfahren, sich  
diesen Seegen zu verschaffen: denn er hatte sei-  
ner Frau nie beygewohnt, ohne zuvor die Vor-  
schriften der Alten zur Erzielung wisiger Kinder  
reißlich durch zu denken. Seine Speise war nach  
Galens Verordnung; und der zufolge zwang  
er sich und seine Frau, fast das ganze erste Jahr,  
nichts als Honig und Ziegenmilch \* zu genieffen.

Als sie ungefehr im vierten Monate ihrer  
Schwangerschaft war, lüstete ihr unglücklicher-

---

\* Galen, Lib. de cibis boni & mali succi, cap. 3. P.



weise nach etwas, wovider dieser Schriftsteller scharf loszieht, und behauptet, daß es dem Verstande eines Kindes nachtheilig sey. Darum versagte er es ihr, und betheuerte, daß es besser wäre, keine Kinder zu haben, als Vater eines Narren zu werden. Dies hatte die böse Folge, daß seine Frau mißgebar; weil aber nur ein Mädchen umgekommen war, tröstete er sich mit dem Gedanken, daß wenn es auch zur Vollkommenheit gekommen wäre, es seine Wünsche doch nicht erfüllet hätte; denn er hatte seinen Sinn ganz auf das gelehrte Geschlecht gesetzt. Indessen fand er doch der Mühe werth, die unvollkommene Frucht in eine Phiole zu thun, und sie mit seinen übrigen Familien-Seltenheiten aufzubewahren.

Bei dieser Gelegenheit aber brachte er in Erfahrung, daß Galens Verordnungen das Geschlecht nicht entschieden; darum nahm er seine Zuflucht stugs zum Aristoteles; und enthielt sich der ehelichen Umarmung, wann der Wind nur einigermaassen südlich war; weil dieser Schriftsteller versichert, daß die Grobheit, und die Feuchtigkeit der südlichen Winde die Zeugung



des weiblichen, nicht aber des männlichen Geschlechts verursache. \* Er verdoppelte aber seinen Fleiß, wann der Wind westlich war; weil jener grosse Philosoph dem Westwind grosse Lobeserhebungen macht — ihn den Fetzmacher der Erde nennt — den Hauch der Elyseischen Felder, und noch viele andre Lobsprüche ihm beylegt.

Denn unser gelehrte Mann war gänzlich der Meynung, daß der Saame aus welchem das Thier entstehet, ein fertig gebildetes Thierlein sey, welches mit der Luft eingenommen werde.\*\*

Unter diesen Anordnungen, ward zu seiner unaussprechlichen Freude, seine Frau das zweytemal schwanger; und zu nicht geringer Erhöhung seiner Glückseligkeit, setzte ihn zur selbigen  
Zeit,

---

\* Arist. XIV. Sect. Prob. 5. P.

\*\* Religion of Nature, Sect. 5. Parag. 15. P. Die Ernsthaftigkeit, womit diese sonderbare Meynung, über einen so geheimnißvollen Punct vorgetragen wird, verdient gar wohl diesen Hieb von der Satyr.



Zeit, das Ableben des Oheims seiner Frau (eines reichen Juden, der zu London wohnte) in den Besitz eines beträchtlichen Vermögens.

Dieser Zufall versetzte ihn in die Nothwendigkeit nach England zu reisen; und aus Vorsorge für seine Nachkommenschaft wollte er nicht zulassen, daß seine Frau zurück blieb. Während der Reise überlegte er immer, entweder wie er seine grossen Reichthümer anwenden, oder wie er sein Kind erziehen sollte.

Schon hatte er beschlossen, jährlich gewisse Summen auszuwerfen, die angewandt werden sollten, alte Handschriften wieder ans Licht zu bringen, alte Münzen auszugraben, Mummien anzuschaffen; und durch alle diese seltene Entdeckungen hoffte er, wie er selbst zu sagen pflegte, ein zweyter \* Pereskius zu werden.

Er hatte bereits alle mögliche Entwürfe für die Erziehung eines Knäbleins skizzirt; war

---

\* In dem großen Karakter dieses Mannes lag sehr viele kindische Pedanterey und Neugierde.



aber auch für das ärgste, das sich ereignen dürfte, so weit vorbereitet, daß, eh' noch die neun Monate zu Ende waren, er schon zwei Abhandlungen über die Erziehung fertig hatte; wovon er die eine — *Einer Tochter Spiegel*, und die andere — *Eines Sohn's Erinnerer*, betitelte.

Dies ist alles, was wir finden, das Bezug auf *Martinus*, so lange er in Mutterleibe war, haben könnte; ausgenommen, daß er daselbst, einmal in vier und zwanzig Stunden, mit einem Concerte, nach Gewohnheit der alten persischen Weisen, belustigt wurde: und daß man beobachtet, daß er an einem besondren Tage ausserordentlich gehüpft und gestossen habe; nämlich am ersten April, welches der Geburtstag des grossen *Bassilius Valentinus* war. \*

---

\* *Cyrus von Ramsay*. Weislich spotten die Verfasser lieber über den neuern Erzähler dieses lächerlichen Phenomens, als die Alten, von denen er es entlehnet; denn es ist ein sicherer Beweis der Narrheit, wenn ein neuerer Schriftsteller aus den vielen vortrefflichen Sachen, die uns das Alterthum Lehren kann, nur ihre Ungereimtheiten wählt.



Die Richtigkeit dieses und jedes vorher erwähnten Umstandes darf niemand in Zweifel ziehen; weil sie wörtlich aus dem Gedenkbuche des Martinus heraus genommen sind.

Aber ich will so aufrichtig seyn zu gestehen, daß die Nachrichten, in Betreff des Orts, und der eigentlichen Zeit seiner Geburt nicht so sicher sind. Denn er hatte, was das letzte anbetrifft, die gemeine Schwachheit der alten Leute an sich, sein Alter zu verschweigen; und wegen dem ersteren, erinnere ich mich bloß, von ihm gehört zu haben, daß er das Licht zum erstenmale in dem Kirchspiele \* St. Giles erblickt habe.

Doch hat bey Nachforschung dieses Puncts, das Glück unsre Besissenheit begünstigt.

Eines Tags, als ich die *Seven Dials* \*\* vor

W 2

---

(Anmerkung des Uebersetzers.)

\* St. Giles ist ein Kirchspiel innerhalb Londen, wo zu Hopes Zeiten lauter Geschmeiß wohnte, und wo sich natürlicher weise jeder Auswurf der Nation hinzog.

\*\* *Seven Dials* — sieben Sonnenseiger.



übergieng, überhörte ich einen Streit, der den Geburtsort eines grossen Sterndeuters, den jeder in seiner Gasse angeben wollte, zum Grunde hatte. Die Zeitumstände, und die Beschreibung der Person liessen mich vermuthen, daß eben dieser Sterndeuter das allumfassende Genie sey, dessen Leben ich schreibe. Ich gieng nach Hause, erwog ihre verschiedene Beweisgründe reiflich, fand, daß sie von gleichem Gewicht waren, und beruhigte meine Wissbegierde mit diesem natürlichen Schlusse: er sey in dem Mittelpuncte aller sieben Gassen gebohren; welches wohl der seyn müsse, auf welchem ist die Säule errichtet steht. Und zu meiner unendlichen Freude, hab ich nachher gefunden, daß folgende Stelle, in dem Zusaze zu Herrn Neales Testament, meine Vermuthung bestätigt.

“ Ich beordre die Vollzieher meines letzten Willens, der Säule, die ich in dem Mittelpuncte der sieben Gassen errichtet habe, folgende Aufschrift zu geben.”

LOC. NAT. INCLVT. PHILOS.  
MAR. SCR.



Aber Herrn Neales Befehl wurde nicht befolgt, weil die Vollzieher seinen Willen nicht ausführen durften.

Die Geburt dieses grossen Mannes war nicht ohne Wunderwerke. Er selbst hat mir oft erzählt, daß Frau Scriblerus die Nacht vor seinem Eintritt in diese Welt geträumt habe, daß sie von einem grossen Dintenfasse sey entbunden worden; aus welchem, gleich als aus einer Quelle, sich verschiedne grosse Dintenströme ergossen hätten; und daß ihr Gemahl dafür gehalten habe, daß dieser Traum nichts anders vorbedeuten könne, als daß das Kind einmal werde der Verfasser grosser Folianten werden. Gleichfalls erzählte er; daß ein Holzäpfelbaum \* der bisher unfruchtbar gewesen, auf einmal eine grosse Menge Holzäpfel hervorgebracht; dieses habe der Alte als eine Vorbedeutung von der Schärfe seines Verstandes ausgelegt. Ferner, daß um seiner Wiege herum ein grosser Schwarm Wespen gespielt, die allen im Zimmer sehr lästig

¶ 3

---

\* Virgil's Laurel Donat.



gewesen, ihm aber keinen Schaden zugefügt haben; \* welches als ein Vorbild der Wirkungen seiner Satyr angesehen worden. Und, daß ein Misthaufen in einer Nacht ganz mit Erdschwämmen bedeckt worden; woraus einige hätten deuten wollen, daß es dem Kinde eine sehr fruchtbare Einbildungskraft, seinen Werken aber ein kurzes Leben verkündige; doch der Vater war ganz andrer Meynung.

Die wunderbarste Erscheinung unter allen war ein Ding, einem ungeheuren Vogel ähnlich, welches just damals durchs Dachfenster vor dem Zimmer der Frau Scriblerus niederfiel. Dieses Ding hatte einen grossen Leib, zwey kleine ungleiche Flügel, einen erschrecklichen langen Schwanz, aber keinen Kopf. Da es weiß war, hat Herr Scriblerus es anfänglich für einen Schwan angesehen und geschlossen, daß sein Sohn ein Dichter werden würde; wie er aber genauer betrachtet, hat er wahr genommen, daß es schwarze Flecken in Gestalt von Buchstaben habe; und es nichts besseres als

---

\* Plato, Lucan &c.



ein papierner Drache sey, der durch die Hestigkeit des Bindes seinen Strick zerrissen. Sein Rücken ist mit der Kriegskunst bewafnet, sein Bauch ist voller Arzneywissenschaft, und seine Flügel sind die Flügel des Zanks und der Zwietracht gewesen; die verschiedenen Knorren seines langen Schwanzes haben abwechselnd verschiedene Zweige der Wissenschaften enthalten; unter welchen der Doctor, zu seiner großen Freude, einen Knoten voll Vernunftlehre, einen Knoten voll Metaphysik, einen Knoten voll Casuistik, einen Knoten voll streitiger Gottesgelehrtheit, und einen Knoten voll Natur- und Völkerrecht nebst Jacob Böhmens innerliches Licht erblickt hat.

Es hieß in der Familie, daß Martinus Scriblerus gleich nach seiner Geburt die Stimmen neun verschiedner Thiere von sich gegeben: daß er nemlich geblöckt habe wie ein Kalb, geplärrt wie ein Schaf, geschwätzt wie eine Ulster, gegrunt wie ein Schwein, gewiehert wie ein Füllen, gekraht wie ein Rabe, gemauet wie eine Katze, geschnattert wie eine Gans, und ge = i = aet wie ein Esel.



Den Morgen nach seiner Geburt hat man ihn, in seinem Bette, mit zwey Eulen, die den Schornstein herunter gekommen, spielen sehen. Sein Vater hat sich nicht wenig über alle diese Zeichen, welche die Mannigfaltigkeit seiner Beredsamkeit, und den Umfang seiner Gelehrsamkeit angedeutet, gefreuet; am meisten aber hat ihm das letztere behagt; weil es grosse Aehnlichkeit mit dem hatte, was sich bey Somers Geburt ereignet. \*

---

\* Vid. Eustath. in Odyss. l. XII. ex Alex. Paphie, & Leo Allat. de part. Hom. p. 45. P.

